

85 Jahre im Dienste der Bewohner

Werkstätte und Wohnheim Rotacker begeht Jubiläum mit grossem Fest in herzlicher Atmosphäre

Am Samstag, 22. September, luden Mitarbeitende und Klienten der Werkstätte und des Wohnheims Rotacker zur Feier des 85-jährigen Bestehens ein. Vieles Attraktionen, aber vor allem die herzlich-gemütliche Atmosphäre dürften den Besuchern einen unvergesslichen Nachmittag beschert haben.

■ Claudia Rothlin

Wer sich am Mittag dem Rotacker näherte, sah zwar die mit Ballonen dekorierte strassenseitige Fassade, glaubte aber, zu früh dran zu sein. Denn die schon zahlreich erschienenen Besucher, darunter viele der 224 Genossenschafter des Rotackers, waren bereits im Innenhof auf der anderen Seite versammelt und liessen sich beim Apéro verwöhnen. Neben dem Kulinarischen – ein Grill- und Dessertbuffet standen ebenfalls zur Verfügung – konnten sich die Besucher auch Einblicke in die Werkstätte verschaffen. Dort waren die verschiedenen Tätigkeitsfelder zu sehen und auch eine kleine Fotogalerie und eine Timeline zu finden, wo Schnipsel aus der Geschichte in Wort und Bild nachzusehen waren. Die untere Werkstatt war – passend zum früheren Gebrauch des Gebäudes – in einen Kinosaal umgewandelt worden, bei dem man stiehlt mit frischem Popcorn eine Fotopräsentation mit Bildern aus dem Alltag des Rotackers anschauen konnte. Auch das Atelier, eine Tagesstruktur, bei der sich die Klienten kreativ austoben können, war gut besucht und manch einer deckte sich mit den angebotenen Artikeln ein. Hier waren die Besucher auch aufgefordert, ebenfalls kreativ zu werden und kleine Holzplättchen zu verzieren, die später für eine Art

und seit 2015 als Geschäftsführerin im Rotacker tätig ist. Nicht zuletzt sei es dem zusätzlichen Anpacken der Mitarbeiter zu verdanken, dass das Jubiläumsfest dermassen gelungen sei: «Hier im Rotacker fliesst mehr Herzblut ein als in anderen Institutionen, und das merken auch die Klienten!» Die 15 Mitarbeiter kümmern sich um 12 Bewohner des Wohnheims – momentan stehen zwei Zimmer leer – und die Angestellten der geschützten Werkstätten in Wallisellen und Fehraltorf, die sich 37 bewilligte Vollzeitstellen teilen, wo Montage-, Verpackungs- und Ausrüstarbeiten für Industrie, Gewerbe und Handel erledigt werden.



Geschäftsführerin Nadia Boscardin und Genossenschaftspräsident Pierino Keller.

Weil es heute mittlerweile viele, auch grössere Institutionen gibt, die solche Angebote führen, ist die Konkurrenz gross. «Glücklicherweise haben wir treue Kunden, und es gelingt uns auch je länger je mehr, Aufträge zu akquirieren», meint Nadia Boscardin. Künftig sollen die angebotenen Produkte weiterentwickelt und die Angebote ergänzt werden. Dabei



Die Besucher bekamen auch einen Einblick in die Wohn- und Aufenthaltsräume der Bewohner.

Geburtstagsgeschenk zu einem grösseren Mosaik zusammengestellt werden.

Zweimal wurden Interessierte auch durch das Wohnheim in den oberen Stockwerken geführt und konnten Küche, Aufenthaltsraum bzw. Stube und sogar Klientenzimmer anschauen, mit Einwilligung der betroffenen Bewohner natürlich. Das ursprünglich eher als schlecht prognostizierte Wetter wurde immer besser und sorgte für ein in vielerlei Hinsicht sonniges Fest.

Nicht immer einfache Situation

Überaus glücklich über die Feier zeigte sich die Geschäftsführerin Nadia Boscardin, welche seit 2013 zunächst als Bereichsleiterin agierte

soll das Augenmerk vornehmlich auf die Qualität gelegt werden. Das Rotacker sei aber gesamthaft auf gutem Weg.

Das findet auch der neue Genossenschaftspräsident Pierino Keller, der von der Generalversammlung Ende Mai gewählt wurde. Der Mittdreissiger ist Unternehmer und als Präsident eines Sportvereins das Amt schon gewohnt, in Bezug auf die Arbeit mit beeinträchtigten Menschen war es für ihn aber schon ein Sprung ins kalte Wasser. Die genaue Richtung sieht er noch nicht vor sich, dass es frischen Wind und Änderungen brauche, sei aber klar: «Status quo wird gute Arbeit geleistet. Langfristig braucht es aber Veränderungen und zwar querbeet.»



Zahlreich kamen die Besucher und Genossenschafter in den Rotacker, um das 85-Jahr-Jubiläum zu feiern.



Das Rotacker soll besser werden und mehr anbieten, was aber nicht heisst, dass es grösser werden soll. «Das Kleine hat Charme, es ist persönlicher und deshalb auch viel lässiger», findet Pierino Keller.

Dem Richterswiler gefällt vor allem auch, dass das Rotacker in Wallisellen gut verankert ist. Trotzdem wünscht er sich noch mehr Genossenschafter, davon könne man nie genug haben. Und bereits ab einem Anteilsschein à 200 Franken – einmalig zu entrichten – ist man dabei.

Ausflug in die Geschichte

Einer der Höhepunkte war sicherlich die Reise in die Vergangenheit mit Ortsmuseumsleiter Albert Grimm. Im sehr gut gefüllten Kinoraum berichtete er von den Anfän-

gen der «Blinden-Arbeitsstätte Oerlikon» 1933. Der Start erfolgte mit neun Behinderten, davon drei Blinden. Die Blinden waren also unter der Belegschaft von Anfang an in der Unterzahl, sodass der Name später in «Werkstätte für Blinde und Gebrechliche» geändert wurde. Auch mehrere Umzüge waren nötig: nach 20 Jahren wurde der Mietvertrag an der Welchogasse in Oerlikon gekündigt und bis zum Umzug an die Wehntalerstrasse mussten die Angestellten in Baracken neben der Metzgerhalle arbeiten, im Volksmund auch «Pfahlbauladen» genannt.

Die Walliseller Zeit begann schon 1972, als «d'Blindi», wie sie genannt wurde, Werkstatt Räume in der Herzogenmühle hatte übernehmen können und 1979 war auch das Haus an

der Rotackerstrasse 25 bezugsbereit – neu konnte hier neben einer Werkstatt nun auch ein Wohnheim eingerichtet werden, woraus sich dann der heutige Name ergab.

Albert Grimm warf auch einen kleinen Blick zurück auf die bewegte Geschichte des Rotackerquartiers, das sich ab der Jahrhundertwende zum Laden- und Gewerbezentrum entwickelte: so waren hier unter anderem eine Velofabrik, eine Bank und eine Drogerie mit Tankstelle zu finden. Schliesslich wurde 1952 das Kino Romé neu erbaut und eröffnet, welches vom jungen Alter Ego des Vortragenden im wöchentlichen Rhythmus besucht wurde. Albert Grimm wusste aufgrund seiner Tagebucheinträge noch genau, welche Filme damals gezeigt wurden. Aufgrund des neu aufkommenden Mediums Fernsehen erfolgte in den Sechzigerjahren im Glattal ein Kino-



Ortsmuseumsleiter Albert Grimm gab den Besuchern einen geschichtlichen Überblick.

sterben, welchem auch das Romé zum Opfer fiel. Es wurde zunächst in ein Filmproduktionsstudio umgewandelt, bevor es an die Genossenschaft Rotacker übergab.

Der Vortrag des Chronisten schlug vor allem auch dank der Anekdoten die Zuhörer in den Bann und es nahm ihm niemand übel, dass der vorgegebene Zeitrahmen dabei etwas überschritten wurde.

Im Anschluss war der Männerchor Rieden an der Reihe. Nach einem bewegenden Schweigemoment für den kürzlich verstorbenen Christian Albrecht, Vorstandsmitglied und zeitweise auch Präsident der Genossenschaft, widmete ihm auch der Chor das erste Lied mit dem Titel «Freundschaft».

Der Tag klang schliesslich beim gemütlichen Zusammensein friedlich aus.

